Orte des Erinnerns?

Hermagor/Šmohor

Begleitbroschüre des Vereins
Erinnern Gailtal (Hg.)

Orte des Erinnerns?
Hermagor/Šmohor

Inhalt und Gestaltung: Daniel Jamritsch, Bernhard Gitschtaler
Wien-Hermagor, 2013
Online: www.erinnern-gailtal.at
Kontakt und Anmeldungen für Führungen:
info@erinnern-gailtal.at
Dauer der Führung: ca. 1,5-2 Stunden
Gedruckt mit Mitteln des
Zukunftsfonds der Republik Österreich

ZukunftsFonds
der Republik Österreich

Einleitung

Die herrschende Erinnerungskultur im Raum Hermagor/Šmohor und dem Gailtal ist geprägt von einer Schräglage, die die Opfer des Nationalsozialismus aus dem kollektiven Gedächtnis ausklammert, während den gefallenen Wehrmachts- und SS-Soldaten seit jeher viel Platz im kollektiven Gedächtnis eingeräumt wird. In beinahe jedem Ort des Gailtales findet der/die BesucherIn ein Kriegerdenkmal, das nicht nur den Soldaten des Ersten Weltkrieges gedenkt, sondern auch jenen des sogenannten „Kärntner Abwehrkampfes“ sowie des Zweiten Weltkrieges – eine kritisch-historische Aufarbeitung von Nationalsozialismus und Deutschnationalismus existiert in der Gailtaler Denkmallandschaft nicht. Damit einher geht nicht nur das Ausradieren der zahlreichen NS-Opfer aus der regionalen Gedenkkultur, sondern auch die bewusste Bagatellisierung oder Verleugnung der nationalsozialistischen und deutschnationalen Verbrechen in der jüngsten Vergangenheit Kärntens. Mit dem Erinnern-Stadtspaziergang möchten wir interessierten Stadt- und TalbesucherInnen Hinweise für einen kritischen Blick auf die Gailtaler Denkmallandschaft und Impulse zur Etablierung einer anderen Erinnerungskultur geben.

Die Auseinandersetzung mit der lokalen NS-Geschichte bringt die unbequeme Tatsache zutage, dass sich NS-Gräuel nicht nur in vom Gailtal fernab gelegenen Gebieten zugetragen haben, sondern auch in unserer kleinen Bezirkshauptstadt. Eine kritisch-historische Betrachtung Hermagors ist aber nicht nur eine Auseinandersetzung mit der Geschichte alleine um der Geschichte willen, sondern soll auch →

ein Licht auf problematische Kontinuitäten und aktuelle Missstände werfen, welche mit der nicht-aufgearbeiteten Regionalgeschichte unmittelbar verbunden sind. Schon in den 1950ern wurden viele der ehemaligen Nazis rehabilitiert und fanden sich in gesellschaftlich und politisch angesehenen Positionen wieder. Ressentiments gegenüber Minderheiten konnten sich in Kärnten in den letzten Jahrzehnten hartnäckig halten. Auch die Erinnerungskultur ist eine der zahlreichen Bereiche, in denen Minderheiten dem Vergessen preisgegeben oder auf zynische Weise verhöhnt werden.

Ziel unseres kritischen Stadtspazierganges ist es, zentrale Orte des nationalsozialistischen Herrschafts- und Gesellschaftssystems in Hermagor sowie Orte rechten bzw. rechtsextremen Gedenkens ausfindig zu machen und diese in den Kontext des rechts-revisionistischen kärntner Konsens zu stellen und zu problematisieren. Wir möchten die Tätergeschichte, die ihre Opfer stets ausklammert, dort thematisieren, wo sie sich in Stein gehauen präsentiert. Wir möchten aber auch der Opfer gedenken, deren Geschichte im Gailtal leider (noch) nicht offiziell erinnert wird. Diese Broschüre soll hierfür als Leitfaden und als Überblickshilfe dienen.

Erinnern Gailtal (Hg.)
Hermagor/Smohor, 2013

Route:

1 – ehem. RAD-Maidenlager
2 – ehem. Armenhaus
3 – „Gailtaler Schützen“-Denkmal
4 – „Neue Heimat“
5 – ehem. Hubert Klausner-Straße
6 – Hauptplatz (ehem. Adolf-Hitler-Platz)
7 – Volksabstimmungs-Denkmal
8 – ehem. Rüstungsbetrieb Hasslacher
9 – Friedhofsmauer
10 – Soldatengedenkstätte

Ehem. RAD-Maidenlager Hermagor 1

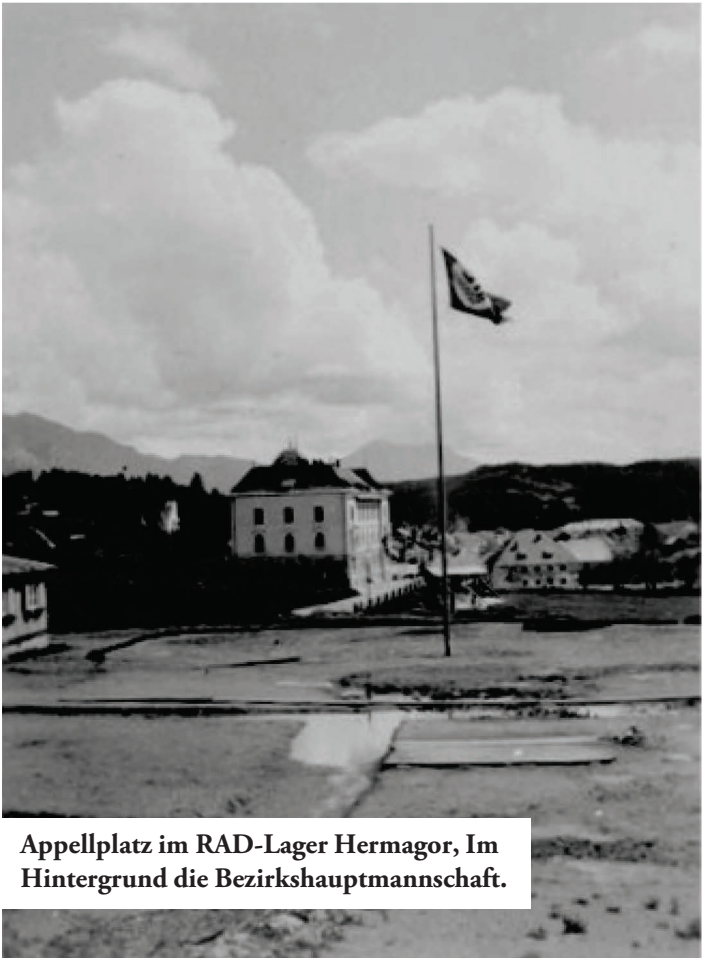
Wo sich heute das Hauptschulgelände befindet, stand während der Phase des NS das Frauen-Reichsarbeitsdienst-Lager („RAD-Maidenlager“). Alle jungen (deutschen) Frauen mussten während der NS-Zeit den RAD-Dienst leisten. Ziel war es, sie nach dem hetero-faschistischen Geschlechtervorstellungen der Nazis zu „deutschen Müttern“ zu erziehen. Die Indoktrinierung der jungen Menschen war ein zentrales Anliegen der Nazis.

Die Mädchen und jungen Frauen wurden im Gailtal während des Krieges v.a. für Arbeiten auf den Äckern, am Hof und bei der Kinderbetreuung eingesetzt, da es hier an männlichen Arbeitskräften fehlte.

Im Gailtal überrascht die relativ hohe Dichte an RAD-Lagern: neben Hermagor gab es weitere Maidenlager u.a. in Draschitz, Kirchbach und Rattendorf. Das größte „männliche Lager“ gab es in Kühweg bei Hermagor (Josef-Trojer-Lager), dessen „Führerbaracke“ noch immer steht.

Ehem. RAD-Maidenlager Hermagor

1



Appellplatz im RAD-Lager Hermagor, Im Hintergrund die Bezirkshauptmannschaft.

Ehem. Armenhaus/Stadtgefängnis 2

Beim Eingang zur Grabengasse befand sich das „Armenhaus“. Nach dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich wurden die im Armenhaus lebenden sg. "Bettler" "weggebracht" und höchstwahrscheinlich als sg. "Asoziale" in verschiedene Arbeitslager gesteckt. In der Grabengasse (im ehem. AMS-Gebäude) befand sich ebenfalls das ehem. Stadtgefängnis, das v.a. für politisch „unzuverlässige“ Personen zum bedrohlichen Terrain werden konnte – hier wurden im Zuge der slowenInnenfeindlichen Maßnahmen 1941/1942 Personen festgehalten. In den letzten Kriegstagen blieben hier drei zum Tode verurteilte Wehrmachts-Deserteure bis zu ihrer Hinrichtung eingesperrt.

„Gailtaler Schützen“-Denkmal 3

Aus dem Gailtal waren rund 200 Soldaten an der Zurückdrängung von SHS-Einheiten aus Arnoldstein beteiligt. Aufgrund dieses „Verdienstes“ der „Gailtaler Schützen“ im sg. „Abwehrkampf“ wurde Hermagor 1930 feierlich zur Stadt erhoben. Diese Stadterhebungsfeier kam dabei einem Durchbruch des Deutschnationalismus im Gailtal gleich. Der Weg zur Deportation der Gailtaler SlowenInnen wurde bereits zu diesem Zeitpunkt gelegt. Das Denkmal für die „Gailtaler →

Schützen“ des kärntner Abwehrkampfes wurde 1929 errichtet und führt den/die BesucherIn mit unkommentierten Aufschriften wie *Es führt nur ein Weg ins Kärntnerland – der Weg über unsere Leichen* auf die Spur der rassistisch geprägten Vergangenheit und Gegenwart Deutsch-Kärntens. Noch im Mai 1945 (kurz vor der Befreiung durch die Briten) wurde unter Bezug auf eben diese Message - Nationalismus bis zum Tod – der „Endsieg“ propagiert.

.

„Neue Heimat“ 4

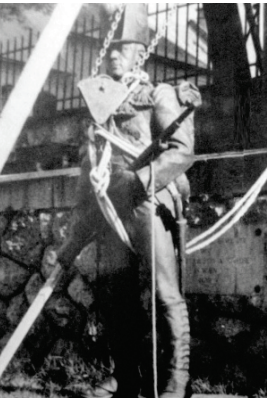
Nach der Deportation slowenisch-sprachiger Familien aus dem Gailtal (1942) war es das Ziel der NS-„Bevölkerungspolitik“, „volksdeutsche“ KanaltalerInnen auf den leer stehenden slowenischen Höfen anzusiedeln („Heim ins Reich“). Für KanaltalerInnen, die im Kanaltal keinen eigenen Hof hatten (also ArbeiterInnen) wurde die sogenannte „Neue Heimat“ gebaut. In Hermagor waren dies 44, damals sehr moderne Wohnungen.

Ehem. Hubert Klausner-Straße 5

Die heutige Hauptstraße wurde in der NS-Phase nach dem zeitweiligen kärntner Gauleiter Hubert Klausner benannt. Klausner beteiligte sich als Achterjäger im sg. „Kärntner Abwehrkampf“. 1922 trat er in die NSDAP ein. Nach dem „Anschluss“ prägte er den nationalsozialistischen Spruch *Ein Volk, ein Reich, ein Führer*. 1939 verstarb Klausner ganz plötzlich in Wien.

Hauptplatz (ehem. Adolf Hitler-Platz) 6

Der heutige Hermagorer Hauptplatz (zwischen 1938-45: „Adolf-Hitler-Platz“) galt als das „Herrschaftszentrum“ der NSDAP in Hermagor. Der Platz galt als Ort für allerlei politische Kundgebungen und NS-Rituale. Kurz nach dem „Anschluss“ schrieb der Hermagorer Bürgermeister Georg Kandolf an Hitler: *Zum immerwährenden Gedenken an Sie, mein Führer, führt der hiesige Hauptplatz von nun an die Bezeichnung "Adolf-Hitler-Platz". Sieg Heil! Der Gemeindeverwalter Georg Kandolf.*



1944 wurde das bronzene Achterjäger-Denkmal für die Kriegsmetallsammlung abmontiert. Einige Einheimische versteckten die Statue erfolgreich in einem ausgehobenen Loch, wodurch der Achterjäger den Krieg unbeschadet überstehen konnte. Nur der Gewehrlauf verbog sich – bedingt durch das Versteck - sichtbar.

Hauptplatz (ehem. Adolf Hitler-Platz) 6

Gruppe von Gailtaler NationalsozialistInnen am ehem. Adolf Hitler-Platz.

Volksabstimmungs-Denkmal 7

Vorbei am Rathaus, dem Bezirksgericht und dem Schulgebäude führt eine Straße, die um 1980 von „8.Mai-Straße“ (dem Datum der Befreiung Europas vom Faschismus) ausgerechnet in „10.Oktober-Straße“ (dem symbolischen Datum Deutsch-Kärntens) umbenannt wurde – an deren Ende befindet sich ein deutsch-kärntner Denkmal, das auf die Volksabstimmung von 1920 verweist.

Nach der Volksabstimmung wurde trotz des Umstandes, dass diese ohne die Stimmen der Kärntner SlowenInnen niemals zugunsten Österreichs ausgegangen wäre, die Zwangsassimilierungspolitik fortgesetzt und slowenische MitbürgerInnen als „Heimatverräter“ diskriminiert.

Im Gailtal kam (und kommt) der während des „Abwehrkampfes“ entstandene politische Begriff des „Windischen“ zum Tragen, der eine bewusste Trennung zwischen „SlowenInnen“ und „Windischen“ konstruierte. Als „Windische“ galten die „deutschfreundlichen“ und „assimilierbaren“ Kärntner SlowenInnen.

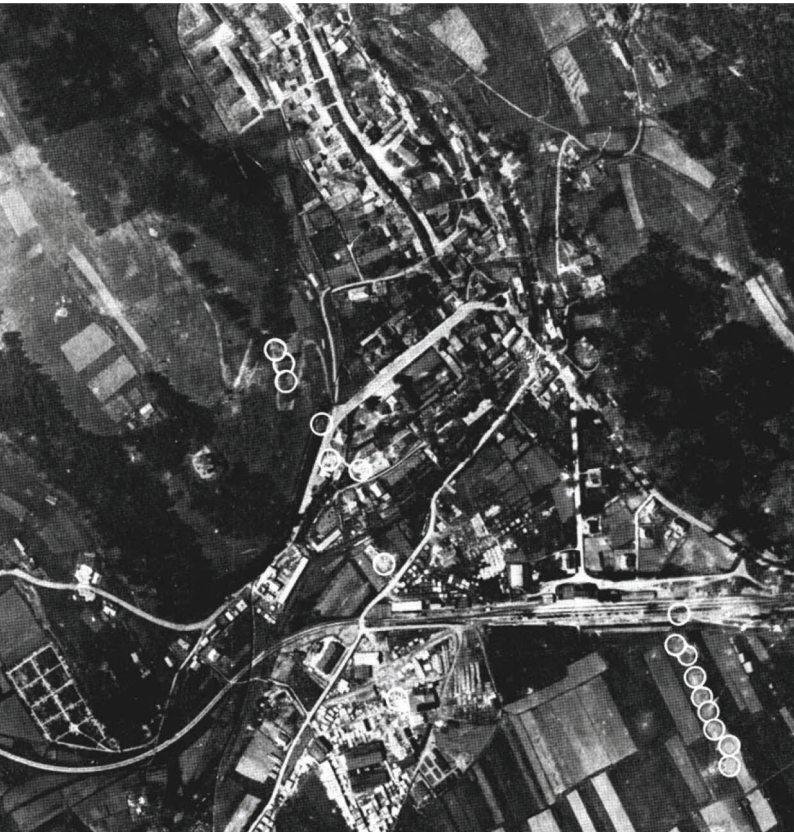
Ehem. Rüstungsbetrieb Hasslacher 8

Die Firma Hasslacher mit Sitz in Hermagor wurde 1919 vom „revolutionären Nationalsozialisten“ und bedeutenden NS-Wirtschaftspolitiker Franz Hasslacher gegründet. Während der NS-Zeit war Hasslacher an der „Arisierung“ zahlreicher Betriebe im „Dritten Reich“ und an der Rüstung beteiligt. Hier mussten ausländische Kriegsgefangene unter äußerst schlechten Bedingungen Zwangsarbeit verrichten. Während die „Genfer Konventionen“ für britische ZwangsarbeiterInnen (sh. Bild) einigermaßen eingehalten wurden, blieben v.a. sowjetische ZwangsarbeiterInnen der brutalen Willkür der einheimischen Nazis ausgesetzt. Ein sowjetischer Zwangsarbeiter beging am Hasslacher-Gelände aufgrund der Tyrannei eines führenden Gailtaler Nationalsozialisten Selbstmord. 1945 gehörte der Rüstungsbetrieb zu den Angriffszielen der Alliierten.

Alliierte Kriegsgefangene als Zwangsarbeiter beim Rüstungsbetrieb Hasslacher

Ehem. Rüstungsbetrieb Hasslacher

8



Luftaufnahme von Hermagor im Jahre 1945, mit den Orten der Bombeneinschläge (weiß eingekreist). Hermagor war u.a. deshalb Angriffsziel, weil hier mit dem Betrieb Hasslacher ein wichtiger deutscher Rüstungsbetrieb angesiedelt war.

Südliche Friedhofsmauer 9

Noch zwei Tage vor der Kapitulation der Wehrmacht fielen in Hermagor drei Wehrmachtsdeserteure den morbiden Endsiegphantasien der lokalen Naziführung zum Opfer. Die drei nach Italien flüchtenden Deserteure wurden in Möderndorf aufgegriffen und am 6. Mai 1945 an der Südseite des Friedhofes auf Befehl eines lokalen SS- und SD-Führers hingerichtet. In weiterer Folge wurde auch eine Augenzeugin der Hinrichtung getötet.

Soldatengedenkstätte 10

Die Soldatengedenkstätte oberhalb des Stadtfriedhofs erinnert an die gefallenen und vermissten Soldaten des kärntner Abwehrkampfes sowie des Ersten und des Zweiten Weltkrieges. Das Kriegerdenkmal zeigt einen sterbenden Soldaten (sh. Titelbild) und ist Ausdruck der Heroisierung des soldatischen Selbstopfers im Krieg, der Adler auf dem Gedenkstein symbolisiert mit seinen ausgebreiteten Schwingen die (deutschen) Kriegstugenden Tapferkeit, Treue und Ehre. Zentraler Kritikpunkt ist hier nicht nur die Gleichstellung der Soldaten des Ersten mit jenen des Zweiten Weltkrieges, sondern auch die bewusste Ausblendung (sozial)geschichtlicher Ursachen- und Wirkungszusammenhänge, wodurch der Krieg insgesamt als unumgängliches Natur-Ereignis dargestellt wird.

Deutschkärntner Gedenkkombination an der Soldatengedenkstätte in Hermagor: Abwehrkampf, Erster Weltkrieg und Zweiter Weltkrieg.

Zusatzinformationen

➔ Fast während des gesamten Stadtspaziergangs hat man den Gipfel des nordöstlich von Hermagor gelegenen Spitzegels im Blick. Dort prangte bis in die 1960er-Jahre ein weit sichtbar aufgemaltes „Fenster“. Im Zuge der nationalsozialistischen Terroraktivitäten im Juli 1934 wurde am Spitzegel ein gut 5m hohes und breites Hakenkreuz auf einen flachen Felsen aufgemalt, das kurz darauf von vaterländischen Faschisten in ein Kruckenkreuz (Runenkreuz, Symbol der AustrofaschistInnen) umgestaltet wurde. Daraufhin stiegen wieder die „Illegalen“ (Nationalsozialisten) auf den Spitzegel und gestalteten das Kruckenkreuz zu einem Fenster um, das lange Zeit gut sichtbar über den Raum Hermagor prangte. In den 1960er blich die Farbe auf dem Felsen aus, der symbolische Kampf der Faschismen im Gailtal der1930er-Jahre ist heute nicht mehr sichtbar und bereits fast vergessen.

➔ Etwa hundert Meter stadtauswärts vom Friedhof befindet sich noch eine Baracke des ehem. Josef-Troyer-RAD-Lagers in Kühweg. An den Fensterläden kann man auch heute noch das Edelweiß - das typische Symbol der RAD-Lager in der „Ostmark“ - erkennen. Im Frühjahr 1945 wurde das Lager zu einem Rotkreuz-lazarett umfunktioniert.

Verein „Erinnern Gailtal“

Über den Umweg der Erinnerung finden wir zu uns selbst…

Auf eben diesen Weg möchten wir uns begeben. Ziel des Vereins “Erinnern Gailtal” ist es dabei vor allem die Opfer des NS-Systems in und aus dem Gailtal zurück in die kollektive Erinnerung zu rufen. Wissenschaftliche Forschung bietet dabei die Grundlage unserer Arbeit, die wir in enger Kooperation mit dem Verein “Erinnern-Villach” unter Hans Haider durchführen dürfen. Ein Wissenschaftlicher Beirat steht dem Verein “Erinnern-Gailtal” dabei hilfreich zur Seite.

Opfer des NS-Systems gibt es im Gailtal viele. Etliche Menschen fielen dem NS-Rassenwahn, der NS-Justiz, der Widerstandsbekämpfung, der Euthanasie oder den Judenverfolgungen zum Opfer. Ihre Namen wollen wir ausfindig machen, ihre Geschichten thematisieren und damit ein Licht auf eine kaum beachtete und erforschte Zeit im Gailtal werfen. Wir möchten so Impulse geben, damit die NS-Opfer endlich auch Eingang in die kollektive Erinnerung finden. Langfristig setzen wir uns deshalb für die Errichtung eines würdigen Denkmals in der Bezirkshauptstadt Hermagor ein.

Auf der Seite erinnern-gailtal.at kann unser Forschungsprozesse verfolgt werden. Wir stellen aktuelle Texte und Beiträge öffentlich zur Verfügung, sowie Literaturtipps und Veranstaltungshinweise zum Thema. Falls du Fragen, Anregungen oder Tips hast, oder beim Verein “Erinnern-Gailtal” aktiv mitmachen möchtest, schreib uns an: info@erinnern-gailtal.at

Quellen und Verweise

Literatur:

AK Gegen den Kärntner Konsens: Friede, Freude , Deutscher Eintopf. Rechte Mythen, NS-Verharmlosung und antifaschistischer Protest, Mandelbaum Verlag, Wien, 2011.
Baum, Wilhelm; Gstettner, Peter; Haider, Hans u.a.: Das Buch der Namen, Die Opfer des Nationalsozialismus in Kärnten, Kitab, Kalgenfurt, 2010.
Entner, Brigitte; Malle, Avgustin: Die Vertreibung der Kärntner Slowenen 1942. Pregon korokih Slovencev 1942, Drava, Klagenfurt/Celovec, 2012.
Gitschtaler, Bernhard; Jamritsch, Daniel: Das Gailtal unterm Hakenkreuz. Kitab Verlag, Klagenfurt/Celovec, 2013.
Gstettner, Peter: Erinnern an das Vergessen, Gedenkstättenpädagogik und Bildungspolitik. Kitab Verlag, Klagenfurt, 2012.
Janschitz, Heidi: Gailtal/Zilja – Eine Region wird deutsch, Hermagoras/Mohorjeva, Klagenfurt/Celovec, 1990.
Rogy, Heidi: Die Entwicklung Hermagors von 1850 bis zur Gegenwart, in: Rogy, Heidi (Hg.): Stadtgemeinde Hermagor – Pressegger See: Geschichte, Kultur, Natur. Verlag des Geschichtsvereins für Kärnten. Klagenfurt/Celovec, 2010. S. 61-100.

Online:

www.erinnern-gailtal.at
www.u-berg.at
www.kaernoel.at
www.erinnern.at

Denk.Mal

Hermagor/Šmohor